

Grund soll aus feinem, weißem Sand bestehen. Eine Stunde fischen wir bereits, als mein Gegenüber den ersten Barsch fängt, kurz danach den zweiten, ungefähr beide je 200 g schwer. Dann komm ich an die Reihe. Zuerst ein kleines Bärshchen, dann zwei gute Barsche, dann wieder ein ganz kleiner, den ich aber zurückwerfe, weil ich ihn gut vom Haken lösen kann. Es geht jetzt wie toll hier zu. Wir scheinen einen richtigen Barsch-Schwarm erwischt zu haben. Neun Barsche in einer halben Stunde. Später kommen noch vier weitere, auf zwei Mann verteilt, hinzu, und wir konnten uns stolz gratulieren. Ein Kescher voll Barsche, und prächtige Burschen dabei. — Dann aber trat Ruhe ein und wir fingen trotz Stellungswechsel bis zum Abend nicht einen einzigen Fisch mehr. Stolz ruderten wir unserer Bucht zu, wo uns die anderen Sportkameraden bereits erwarteten. Großes

Hallo, und der Abend bei Skatspiel und Fachsimpelei wurde dementsprechend lang.

Die Urlaubstage gingen dahin, aber nennenswerte Fänge konnte ich nicht mehr erzielen, auch meine Frau bei gelegentlichem Mitfischen nicht. Der Sportfischer, der mir damals half, den Hecht zu keschern, fing noch einen sehr starken Zander. Dann aber war unser Urlaub abgelaufen.

Zufrieden fuhren wir nach Hause. Hatte mir doch dieser See zufriedene Tage gebracht und mich viele frohe Stunden voller Romantik an seinen Ufern und im Kahn erleben lassen. War ich doch unter echten Sportkameraden gewesen, die mich einen Urlaub am stillen Wasser schöner erleben ließen, als vielleicht einen, der mehr der Erholung im Liegestuhl gelten sollte. Hier war mehr Erholung gewesen, hier waren Erleben und Ruhe gepaart. Eine Ruhe, die der Seele gut tat.



## Neue Bücher

*Beobachten — Überlegen — Fangen.* Ständig neue Wege für den kritischen Angler. Von Eric Horsfall Turner. Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von Heinz Günther Jentsch. 119 Seiten mit 16 Abbildungen auf 8 Tafeln. 1968. Leinen, DM 16,80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Hier ist einmal die Fischerei mit der Angel ganz anders aufgefaßt; kein Lehrbuch, um eine bestimmte Fischart todsicher zu erbeuten, nur Riesenfische zu fangen, oder eine bestimmte Angelart zur „edelsten“, „praktischsten“, oder „gebräuchlichsten“ zu

erklären und zu exerzieren — nein, nachdenken soll man, experimentieren, seinen „Wassersinn“ soll man entwickeln. Das eigentliche Handwerk beim Fischen, Wurftechnik, Fliegenbinden etc. wird als bekannt vorausgesetzt, aber die persönliche Einstellung zur ganzen Fischerei muß erst erfaßt werden, bevor man ans Wasser geht. Vielleicht am besten sind diese Gedanken vom Autor im Vorwort selbst niedergelegt, warum er dieses Buch schrieb: „Ich habe drei Gründe. Der erste ist einfach. Ich schreibe gern, weil es einen zum Denken zwingt und zum Nachdenken darüber, was andere schon gedacht haben. Der zweite und dritte Grund hängen eng miteinander zusammen. Im Leben eines Anglers kommt der Zeitpunkt, wo ihn die Probleme, auf die er am Wasser stößt, veranlassen, über Methoden und Möglichkeiten zu reflektieren. Dann weigert er sich, die Dogmen der Neunmalklugen zu übernehmen, sofern er nicht einsieht, daß sie aus Erfahrungen stammen, die seinen eigenen Erfahrungen überlegen sind.“ Dr. H.

*Wacholderperlen* — Schmunzelgeschichten.  
Von Franz Staritzbichler. Band 23 der  
Hubertusbücherei, 127 Seiten, illustriert.  
Ganzpappeinband, 1968, S 30,—, Hu-  
bertusverlag Wien.

Wer nach seinen Tagesmühen oder auch  
fischereilichen oder jagdlichen Erlebnissen  
am Abend in der Hütte gemütlich sitzt, hat  
hier wieder ein Büchlein der bekannten  
Hubertus-Bücherei vor sich, mit dem er sich  
den Abend heiter gestalten kann. 14 lustige  
Geschichten aus dem Leben eines Forst-  
mannes — gewissermaßen auch seine forst-  
liche Laufbahn miteinschließend — erzählen,  
was es alles Lustiges im jägerischen Dasein  
zu erleben gibt. Heitere Textskizzen unter-  
stützen dieses humorvolle Bemühen aufs  
beste.

J. H.

*Wasser und Abwasser*, „Beiträge zur Gewäs-  
serforschung“, Bd. V, 1966, herausge-  
geben von der Bundesanstalt für Wasser-  
biologie und Abwasserforschung, Wien-  
Kaisermühlen; Schriftleiter Prof. Dr. R. R.  
Liepolt, Wien. — Preis: öS 240.—  
(DM 38.—, sfr. 40.—).

In den Jahressbänden der herausgebenden  
Bundesanstalt sind die Forschungsergebnisse  
auf dem speziellen Gebiet der Abwasser-

forschung und auch ihrer Randgebiete be-  
handelt. Dem intressierten Forscher, dem  
auf diesem Gebiet praktisch arbeitenden  
Beamten oder Wirtschaftsfachmann, Ab-  
wassertechniker, Hygieniker etc. werden  
auf diesem Weg die neuesten Ergebnisse der  
genannten Gebiete nahegebracht. Für  
viele Wasserbautechniker, Verantwortliche  
für Trink- und Brauchwasser ist die Kennt-  
nis der Gewässergüte eine wesentliche Vor-  
aussetzung. Es würde den Rahmen dieser  
Besprechung sprengen, sollte jeder einzelne  
Aufsatz dieses Buches gewürdigt werden;  
wir müssen uns darauf beschränken, wenig-  
stens die Titel derselben zu nennen: „Eine  
Nachweismethode für Salmonellen in der  
hydrobakteriologischen Routineuntersu-  
chung; Fütterungs- und Wachstumsversuche  
mit *Acipenser ruthenus*, Sterlet; Der Fallout  
und die natürliche Radioaktivität im Fuschl-  
see während des Zeitraumes 1960—1966  
und die diesbezügliche Eignung des Sees zur  
Trinkwasserversorgung; die Erlauf (Erlaf),  
ein Donauzufluß aus den Kalkvorralpen;  
Die Güte der Fließgewässer des Landes  
Steiermark im Jahre 1965; Gütebild der  
Fließgewässer Salzburgs; und Die Güte  
der Fließgewässer Vorarlbergs in den Jahren  
1966/67“ Diese Hinweise geben jedem an  
derartigen Problemen Arbeitenden die Mög-  
lichkeit, das ihn Interessierende auszu-  
wählen.

Dr. H.

## *Fischerlatein?*

In der St. Pöltner Zeitung vom 6. August  
fand sich eine kuriose Geschichte. Unter dem  
Titel „Fischer-Benjamin fing Sieben-Kilo-  
Hecht“ wurde geschildert, wie ein Sankt  
Pöltner Petrijünger diesen Hecht, um den  
ihn alle Anglerfreunde beneideten, fing:  
Unterhalb von Schloß Persenbeug an der  
Donau angelte der Mann den ganzen Tag,  
ohne den geringsten Erfolg zu haben; eines-  
teils vielleicht deswegen, weil er sich zum  
ersten Mal als Fischer versuchte, aber seine  
Anglerfreunde fingen zu seinem Trost auch  
nichts. Jetzt wurde es aber spannend:  
Kurz vor Feierabend hängte er dann eine

Daubel an die Angelschnur warf in  
hohem Bogen die Daubel ins Wasser .  
spürte plötzlich den enormen Widerstand  
und merkte gleich darauf den kapitalen  
Burschen, der nach der Daubel geschnappt  
hatte und nun verzweifelt um sein Leben  
kämpfte . . .

Da der glückliche Fischer mit dem Hecht  
aber auch abgebildet war, wollen wir den  
Fang an sich nicht bezweifeln und Herrn  
Engelhardt dazu ebenfalls ein kräftiges  
„Petri Heil“ wünschen — ganz gleich, wie  
der Fang nun tatsächlich vor sich gegangen  
ist!

Dr. H.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Neue Bücher 166-167](#)